

Modest Mussorgsky Bilder einer Ausstellung

Die Vorgeschichte

Es war in Petersburg vor gut einhundert Jahren. Dort lebte der russische Komponist Modest Mussorgsky. Ihm war einer seiner besten Freunde gestorben, der Architekt Viktor Hartmann. An den Namen eines Architekten erinnert man sich wohl nur, wenn er ganz berühmte Bauwerke entworfen hat. Viktor Hartmann gehörte nicht zu diesen. Aber er muss offensichtlich ein guter Maler und Zeichner gewesen sein, denn bald nach seinem Tode wurden seine Bilder auf einer Gedächtnisausstellung gezeigt. Und sonderbar, als Modest Mussorgsky an den Bildern seines verstorbenen Freundes entlang ging und eines nach dem anderen betrachtete, begannen sie plötzlich in ihm zu klingen, wurden Musik in seinem inneren Ohr.

Viele dieser Bilder hatte sein Freund ihm noch persönlich gezeigt. Er hatte von seinen Reisen nach Frankreich und Italien erzählt und oft hatten sie miteinander diskutiert der Komponist und der Architekt. Hartmann war es auch gewesen, der seinem Freund Mut gemacht hatte, wenn dessen Kompositionen vom Publikum nicht verstanden wurden. Er stand ihm auch zur Seite bei der Komposition der großen Oper "Boris Gudonow", deren erfolgreiche Aufführung er selber nicht mehr miterleben konnte. Ja, diesem Freund wollte Mussorgsky ein klingendes Denkmal setzen. Und so hatte er dessen Bilder mit Tönen nachgezeichnet, mit den Klängen des Klaviers. Lassen wir uns also von dem Komponisten durch die Ausstellung hindurchführen.

Musikalische Gesamtübersicht

Die Suite ist in einer freien Rondoform angelegt, bei der zwischen den einzelnen Bildern insgesamt fünf Mal eine Promenade eingeschaltet wird, in welcher sich der Betrachter von einem Bild zum andern weiterbewegt. Während er so durch die Ausstellung wandert, interessieren ihn einzelne Bilder besonders stark. Bei diesen bleibt er stehen, um sie genauer zu betrachten. Jedes dieser Bilder stellt einen Satz des Werkes dar und soll im Folgenden separat besprochen werden. Zur Reihenfolge der einzelnen Teile ist zu sagen, dass es sich bei den Bildern 1, 3, 5, 7 und 9 um vorwiegend leichtere Stücke mit scherzhaftem Charakter handelt, während jene mit geraden Nummern, also 2, 4, 6, 8 und 10 in langsameren Tempi ins Melancholische bis hin zum Majestätisch - Monumentalen einzuordnen sind. Es sind dies wohl die zwei Arten von Gefühlen, die Mussorgsky beim Gedanken an seinen verstorbenen Freund überkamen. Einerseits die Trauer über dessen Tod, andererseits, die frohen Erinnerungen, die ihn mit ihm verbanden

Der tonliche Zusammenhalt des gesamten Werkes ist gewährleistet durch die Beziehungen der einzelnen Sätze zur Zentraltonart Es-Dur. Ausgehend von der Dominanttonart B-Dur über die Molltonika es-Moll führt diese auskomponierte Kadenz schließlich zurück zur Zentraltonart Es-Dur im Finale.

Die Promenaden

Die Promenaden stellen laut Stassow Mussorgsky dar, der von Bild zu Bild wandert. Er schreibt wörtlich: "Der Komponist hat sich selbst dargestellt, wie er hin und her geht, manchmal stehen bleibt, dann rasch weitergeht, um näher an ein Bild heranzutreten. Manchmal stockt sein Gang - Mussorgsky denkt voll Trauer an den toten Freund". Mussorgsky selbst schrieb in einem Brief an Stassow, den er diesem während der Arbeit an der Suite im Juni 1874 zukommen ließ, dass sein geistiges

Abbild in den Zwischenspielen erscheine und er es bis jetzt für gelungen halte. Das Promenadenthema widerspiegelt in vielerlei Hinsichten Besonderheiten der russischen Sprache (s.o. Musik).

Sein Charakter wird jeweils von dem vorangehenden Bild beeinflusst, so erklingt beispielsweise die Promenadenvariation *Con mortuis in lingua mortua* nach den *Catacombae* in von Trauer gezeichnetem h-Moll, während es nach dem Bild der beiden Juden, in der von Ravel gestrichenen Promenade, recht stolz und in beachtenswerter Länge daherkommt.